



Dieser «Bäsestiel» ist zu kurz!

Kurt Felix misst mit dem Stimmungsbarometer die TV-Stimmungsmusik.



KURT ZURFLUH moderierte zum 125. Mal «Hopp de Bäse!» und hat eine recht hohe Zuschauerakzeptanz.

FOTO: SF DRS

SFT HOPP DE BÄSE!
Samstag, 15. Januar 05, 18.50 Uhr

Wenn Akkordeonisten («Handörgeler» empfinden sie als diskriminierenden Ausdruck) aufspielen und Appenzeller die Bass-Saiten zupfen («Hudigääggeler» darf man die Wälzerli nicht nennen), ist «Hopp de Bäse!»-Zeit.

Noch vor drei Jahren sassen die Vertreter der Schottisch-Zunft steif und starr und mit versteinerten Miene vor der Kamera. Bisher war das Abspielen von Ländlern eine sakrale Handlung. Am liebsten im Ruhepegel eines Gottesdienstes. Die Volksmusikanten zogen Weihrauch dem Kafi-fertig-Duft vor, bis Kurt Zurfluh für seine Sendung fröhlichere Stimmung einforderte und damit die Folklore-Funktionäre gegen sich aufbrachte. Er liess die Mikrofone entfernen und spielte fortan Playbackmusik ein. Damit nahm er den Solisten den Druck weg, live musizieren zu müssen. Und siehe da: Die Mienen erhellten sich, und heute versprühen die «Dujässler» sogar einen Hauch von Stimmung, was die österreichische Konkurrenz schon seit dreissig Jahren als Takt vorgibt. Hopp de Bäse!

Mit den Fernsehmachern Ruedi Renggli und Rolf Wyss sitzen im Hause Leutschenbach zwei profunde Volksmusikkenner und mit Markus Balmer ein Regisseur, der die Sendung handwerklich sauber und ohne Firlefanz überträgt. Sie können sich aus einer langen Liste ausgezeichnete Musikformationen bedienen. Doch in einer Sendung, die nur 29 Minuten dauert und einen Sprachanteil von 11 Minuten hat, kann die reichhaltige Palette der einheimischen Volksmusik kaum abgefeiert werden. Allein mit den Golden-Stars die im letzten «Hopp de Bäse!» auftraten, hätte SF DRS mit links eine Stunde Programm füllen können.

Weil diese TV-Kolumne generell auch anregen soll, möchte ich gerne mit einem ungewöhnlichen, ja mutigen Vorschlag aufwarten. Nämlich aus der persönlichen Erkenntnis heraus, dass Zurfluhs «Bäsestiel» zu kurz ist und die Schweizer Folkloreszene es verdienen würde, prominenter auftreten zu können. Das Rezept: Aus zwei mach eins! «Hopp de Bäse!» und den «Samschtig-Jass» sollte man dringend zusammenlegen und daraus eine wöchentliche 75-minütige Samstag-Vorabend-Sendung zimmern, übertragen aus den vielen Sälü des Landes,

mit Spezialausgaben vom Unspunnenbis zum Schwing- und Jodlerfest. Wenn zum Moderatorenpaar Kurt Zurfluh und Monika Fasnacht noch ein Spassfaktor eingebaut würde, könnte die Sendung – die gegenüber dem Ausland konkurrenzlos dastehen würde – ein Publikumserfolg werden. Ein Musikanten- und Unterhaltungsspielfeld par excellence statt klein-kleinschmörzelig wie jetzt. Das Durchschnittsalter der Zuschauer von heute 62 Jahren kann man leicht mit Ideenreichtum und attraktiven Programmzugaben senken. Diese Vorgaben wären natürlich nur zu stemmen, wenn die oberste Zerstreungschefin das ureigene (!) Fernsehformat finanziell aufpäppeln würde.

Da spielen einerseits Musikanten auf, und andererseits legen Jasser ihre Trümpfe auf den Tisch. Also ist der Titel einer solch publikumswirksamen Sendung bald geboren: «Musig isch Trumpf!». Vom Begriff «Bäse» ist abzusehen, wenn eine Frau als Moderatorin mitagiert ...

DIE GOLDEN-STARS



ORIGINAL APPENZELLER STREICHMUSIK
Das Urbild der Tanzgeiger.



KAPELLE MARTIN BEELER
Der rüstige Ländlermusikant ist 85 Jahre alt.



AKKORDEONDUO BIGI-MÄCHLER
Schon 1964 im Fernsehen.



HAZY OSTERWALD
weicht am 18. 2. im Luzerner Hotel Montana die «Hazy-Lounge» ein – eine Bar als Museum.